

Genossenschaften mit Mitglieder-Rekord

Insbesondere im Energiesektor sind viele Genossenschaften entstanden:

Von Joachim Wille

So viele Bundesbürger wie noch nie sind Mitglied in einer Genossenschaft. Das Modell ist für viele Zukunftsbranchen attraktiv.

Zusammen sind sie ein Wirtschaftsriese, der kaum Schlagzeilen macht: Mehr als jeder fünfte Bundesbürger ist Mitglied in einer Genossenschaft – mit steigender Tendenz. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Genossen laut einer Studie der DZ Bank, die der Frankfurter Rundschau exklusiv vorliegt, auf den Rekordwert von rund 22,1 Millionen gestiegen – ein Plus von 1,1 Prozent.

Die Zahl der Genossenschaften sank allerdings erstmals seit sechs Jahren, da die seit Mitte des letzten Jahrzehnts laufende Neugründungswelle abebbt. Ein Trend, der sich umkehren ließe: Experten sehen nämlich ein großes Potenzial für diese Unternehmensform. Sie sei gerade für junge, innovative Start-up-Unternehmen attraktiv, etwa in der IT-Branche. Zudem ermögliche sie praktikable Antworten auf die Probleme, die durch die Alterung der Gesellschaft und das Schrumpfen der Bevölkerung auf dem flachen Land entstehen.

Bekannt sind die klassischen Genossenschaftstypen, die bereits seit dem 19. Jahrhundert existieren – darunter die landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatz-, Kredit-, Einkaufs- oder Wohnungsgenossenschaften. Auch die großen Supermarkt-Ketten Edeka und Rewe sind genossenschaftlich organisiert, was vielen Kunden gar nicht bekannt ist. Ein relativ neuer Sektor ist die Energieproduktion. Im Zuge der Energiewende sind seit Inkrafttreten des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) anno 2000 rund 900 Bürgerenergie-Genossenschaften entstanden, die einen wesentlichen Anteil am Ausbau der Solarstromanlagen haben. Einen deutlichen Zuwachs gab es auch bei Ärzte-Genossenschaften.

Startschuss für den Boom in den Nullerjahren war 2006 die Reform des Genossenschaftsgesetzes. Damit wurde Mindestzahl an Gründungsmitgliedern von sieben auf drei gesenkt. Die Genossenschaftsverbände starteten daraufhin Neugründungsinitiativen, die einschlugen. Neue Formen entstanden nicht nur im Energiesektor mit Bioenergiegedörfen, genossenschaftlichen Nahwärmenetzen und Bürgerenergiegenossenschaften. Es bildeten sich zum Beispiel auch Genossenschaften, die die örtliche Wasserversorgung, Dorfläden oder Mehrgenerationenhäuser betreiben. Zudem solche, in denen sich Ärzte oder Programmierer zusammenschlossen. „Das war so erfolgreich, dass man sogar von den ‚2000er Genossenschaften‘ spricht“, sagt Volkswirt Michael Stappel von der DZ-Bank, der Autor der Studie ist.

Dass die Genossenschaftszahl insgesamt 2014 erstmals seit langem wieder zurückging – nämlich von auf 8013 auf 7881, liegt vor allem am Rückgang der Neugründungen im Energiebereich. Grund dafür: Die schwarz-rote Koalition beschloss 2014 eine Reform, durch die den Genossenschaften quasi der Saft abgedreht wurde. Im ersten Halbjahr 2015 gab es nur noch 27 Gründungen in diesem Sektor, zwei Drittel weniger als im selben Zeitraum der Jahre 2012 und 2013. Zu wenig, um Abgänge oder Fusionen in anderen Bereichen, etwa in der Landwirtschaft oder im Handwerk, auszugleichen.

Die mit Abstand meisten Mitglieder haben die Genossenschaftsbanken, zu denen die Volksbanken und Raiffeisenbanken zählen. Rund 18 Millionen Bundesbürger besitzen hier Anteile, 2014 betrug der Zuwachs 312 000. Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die von der Lehman-Finanzkrise anno 2008 befeuert wurde, die bei vielen Bürgern das Vertrauen in Großbanken erodieren ließ. Die vorher relativ stabile Zahl von Bank-Genossen ist seither um rund zwei Millionen gestiegen. Doch die Mitgliederentwicklung ist bei Weitem nicht überall so positiv. Einen Trend nach oben vermelden neben den Banken für 2014 nur die Wohnungsgenossenschaften, während alle anderen Sektoren Rückgänge zu verzeichnen hatten.

Studienautor Stappel erwartet, dass die Zahl der Genossenschaften auch im laufenden Jahr sinkt – auf rund 7800. Aber er ist zuversichtlich, dass es wieder nach oben gehen kann. Dazu seien einerseits Korrekturen am Erneuerbare-Energien-Gesetz nötig, die die Hürden für Energiegenossenschaften wieder beseitigen. Zudem empfiehlt er eine Informationsoffensive über die Vorteile des Genossenschaftsprinzips in zukunftsweisenden Geschäftsfeldern.

„Genossenschaften können gerade auf dem immer dünner besiedelten flachen Land die Lebensqualität sichern – etwa mit Dorfläden oder Ärzte-Kooperationen.“ Attraktiv sei das Modell aber auch für Gründer: „Das Prinzip der gleichberechtigten, kooperativen Zusammenarbeit, bei der nicht die Gewinnmaximierung im Vordergrund steht, sondern die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Förderung der Mitglieder, entspricht häufig den Wertevorstellungen junger Start-up-Unternehmer.“

Idee der Selbsthilfe

Genossenschaften basieren auf der Idee der Selbsthilfe: Menschen oder Firmen schließen sich zusammen, um bestimmte Aufgaben gemeinsam zu bewältigen und so allen Mitgliedern einen Vorteil zu verschaffen. Das können etwa Einzelhändler sein, die durch den gemeinsamen Einkauf Mengenrabatte erzielen, oder Landwirte, die sich für ihre Ernte durch Bündelung und Weiterverarbeitung in der Genossenschaft Absatzwege eröffnen.

Mitglied einer Genossenschaft wird man durch Erwerb von Genossenschaftsanteilen. Das ist in der Regel schon mit kleinen Beträgen möglich. Durch die Anteile sind die Mitglieder nicht nur Geschäftspartner der Genossenschaft – zum Beispiel Kunde oder Lieferant –, sondern gleichzeitig auch Eigentümer. Bei Abstimmungen in der Mitgliederversammlung oder den Wahlen zur Vertreterversammlung großer Genossenschaften wird nicht nach Kapitalanteilen abgestimmt. Vielmehr gilt in der Regel: pro Kopf eine Stimme. jw

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/wirtschaft/deutschland-genossenschaften-mit-mitgliederrekord,1472780,32637914.html>